

DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT/UA

MUSIKALISCHE PRODUKTION 3+

Materialmappe

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Eine musikalische Entdeckungsreise.



HESSISCHES
LANDESTHEATER
MARBURG

Liebe Erzieher*innen, liebe Pädagogen*innen,

liebe Mitarbeiter*innen der Kindergärten und Kindertagesstätten, liebe Theaterinteressierte!

Am 18. September 2021 feiert unsere neue mobile Theaterproduktion **DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT** unter der Regie von *Dominique Enz* als Uraufführung Premiere am HLTM.

Die musikalische Produktion und Entdeckungsreise ist **für alle Menschen ab 3 Jahren** geeignet und wird nicht nur im Theater gezeigt, sondern ist eine ganze Spielzeit unterwegs durch Einrichtungen in und um Marburg und in ganz Hessen.

Für Kindergärten, Kitas und andere Einrichtungen:

Aufführungsdauer: 30 Minuten

Aufführungsort: Die mobile Produktion passt in jeden größeren Raum*
für maximal 35 Zuschauer*innen.

Kosten: Einzelvorstellung 130 Euro
Doppelvorstellung 220 Euro

Hinzu kommt eine Fahrtkostenpauschale von 0,70 Euro pro Kilometer.

*Der Raum braucht eine 3m² große Fläche pro Person und muss vor dem Besuch gereinigt und gelüftet werden.

Für Aufführungsbesuche im Theater:

Aufführungsdauer: 30 Minuten

Aufführungsort: Mini Tasch

Kosten:

Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre: 6 Euro

Erwachsene: 9 Euro

Für die Buchung in einer Einrichtung und Fragen zur Organisation, sowie Fragen zu pandemisch bedingten Hygienemaßnahmen wenden Sie sich gerne an meinen Kollegen *Max Linzner*.

Telefon: 06421. 99 02 49

Mail: kindergartenstueck@hltm.de

Für theaterpädagogische oder inhaltliche Fragen zur Materialmappe, sowie zu Fragen bezüglich der spielpraktischen Impulse zur Vor- und Nachbereitung mit Kindern ab 3 Jahren stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon: 06421. 99 02 49

E-Mail: l.janssen@hltm.de

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Materials und einem eventuellen Vor- oder Nachbereiten des Aufführungsbesuches!

Herzliche Grüße,
Lotta Janßen
(Theaterpädagogin)



Inhaltsverzeichnis

1. Besetzung	Seite 1
2. Zum Stück – von Lotta Seifert	Seite 2
3. Im Gespräch mit Dramaturgin Lotta Seifert	Seite 3
4. Im Gespräch mit Regisseurin Dominique Enz	Seite 5
5. Im Gespräch mit Bühnen- und Kostümbildnerin Eva Lillian Wagner	Seite 7
6. Leitfaden zur Inszenierung: Spielpraktische Impulse	Seite 8
6.1 Vorbereitung	Seite 8
6.2 Nachbereitung	Seite 9

1. Besetzung

ES SPIELEN:

Robert Maximilian Rausch
Christian Simon

TEAM:

Regie:

Dominique Enz

Bühne & Kostüme:

Eva Lillian Wagner

Musikalische Beratung:

Christian Keul

Dramaturgie:

Lotta Seifert

Theaterpädagogik:

Lotta Janßen, Max Linzner

Regieassistenz und Kopfhörerdesign:

Marina Rengel Lucena

GEWERKE:

Technische Leitung und Werkstättenleitung:

Steff Hans

Technische Betreuung:

Ron Brück, Nico Gerl

Beleuchtung:

Delia Naß (Leitung), Yassin Amajout, Max Platte

Ton:

Ronald Strauß (Leitung), Tom Faber (Sounddesign), Volker Klass

Requisite:

Margarita Belger (Leitung), Ina Hill, Julia Skrabs

Schneiderei:

Caterina Marchi (Leitung), Kathleen Gröb, Hannah Konrad, Linda Weninger

Garderobe:

Elisabeth Szabó

Schreinerei:

Jürgen Barth, Ralph Hilberg

Schlosserei:

Christian Zander

Malsaal:

Jonathan Hees



Foto von Jan Bosch; von links Robert Maximilian Rausch und Christian Simon als Tonforscher*innen

2. Zum Stück – von Lotta Seifert

VON UND MIT DEM XIS

DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT

/URAUFFÜHRUNG

Musikalische Produktion

Kling und Klong, die beiden Tonforscher*innen, machen sich auf die Suche. Mitten im Klangwald stehen sie und suchen Töne. Das kann ja wohl nicht so schwer sein, wenn man Tonforscher*in ist, einen Ton zu finden. Schließlich sind sie gut ausgerüstet! Und ... und ... und es klappt! Sie finden die schönsten Töne, die schiefsten Töne, die überraschendsten, lautesten, leisesten, ulkigsten, schrillsten, frechsten, aberwitzigsten Töne. Doch dann ganz plötzlich wird es still. Wo sind sie hin, die gefundenen Töne? Kling und Klong warten in der Stille des Klangwalds, lassen die Stille zu und... und... und hören etwas. Die Klänge finden ihren ganz eigenen Weg in den Wald. Und Kling und Klong? Die spitzen die Ohren, denn so etwas haben sie noch nie gehört ...

DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT ist eine Stückentwicklung und eine musikalische Erkundungsreise für gespitzte Ohren. Nach ihrem Debüt am Hessischen Landestheater mit MUTIG, MUTIG in der letzten Spielzeit, wird Dominique Enz erneut die mobile Kindergartenproduktion für Kinder ab 3 Jahren inszenieren. Bühne und Ausstattung werden von Eva Lillian Wagner konzipiert, die an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg Bühnenbild studierte und schon mehrfach mit Dominique Enz zusammengearbeitet hat. Musikalisch begleitet wird diese Stückentwicklung von Christian Keul, der schon in diversen Produktionen am HLTM als musikalischer Leiter mitgewirkt hat (u.a. HAIR, AB JETZT ZUSAMMEN!, NINA! FEUER).



Foto von Jan Bosch; Robert Maximilian Rausch und Christian Simon als Tonforscher*innen

3. Im Gespräch mit Dramaturgin Lotta Seifert

Bei der Inszenierung DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT wird auf Sprache verzichtet. Auf welcher Grundlage entstand die Inszenierung? Gibt es einen Stücktext? Gibt es eine Buchvorlage?

Die Inszenierung ist eine Stückentwicklung, das heißt am Anfang stand der Titel und die Stückbeschreibung zum XIS mit dem letzten Satz: So oder ganz anders könnte die Geschichte vom XIS verlaufen. Es war also am Anfang ziemlich viel offen. Das Team, die Regisseurin, die Ausstatterin, der musikalische Berater und ich, wir haben am Anfang ziemlich viel über Musik gesprochen. Die Besonderheit für die Zielgruppe der ab 3 Jährigen Theater zu machen. Und mit der Idee für das Bühnenbild, für die Figuren der Klangforscher und einem ungefähren Ablauf des Stücks sind wir dann in die Proben gegangen. Und ab dem Moment wurde den Schreibtisch-Ideen dann Leben eingehaucht von den beiden Schauspielern und so hat sich Stückchen für Stückchen die Inszenierung entwickelt.

Wie bezieht sich der Stücktitel auf die Inszenierung?

Wir haben viel über das XIS gesprochen. Warum wird das XIS nicht gehört? Was ist überhaupt ein XIS? Wissen Kinder ab 3 überhaupt, dass es Noten gibt und diese Namen haben? Der Titel hat uns also immer wieder vor Herausforderungen gestellt. Und irgendwann haben wir uns gefragt, was denn tatsächlich nicht gehört wird, aber zum hören doch dazugehört und das war die Stille. Denn Stille übergeht man ja oft oder versucht sie zu füllen, damit es nicht unangenehm ist. Ich merke zum Beispiel oft im Gespräch mit meinem Sohn (4), dass ich die Stille, nachdem ich ihm eine Frage gestellt habe, schnell selber unterbreche und eine Antwort gebe. Wenn ich aber warte, die Stille zulasse, dann kommen manchmal ganz erstaunliche Antworten, die ich beinahe verpasst hätte. Das war dann irgendwann das XIS für uns. Die Stille als Potential, dass man etwas Neues, vielleicht auch Überraschendes hört.

Wie sah deine Arbeit zu der Inszenierung aus? Anders als bei anderen Produktionen?

Die Arbeit war eine ganz besondere, denn ich als Dramaturgin gehe sonst eher von einem Text aus. Bei der ersten Arbeit mit *Dominique Enz* haben wir zum Beispiel aus dem Kinderbuch „mutig, mutig“ eine Textfassung entwickelt. Dieses Mal gab es keinen Text, das war schon mal anders. Ich musste noch mehr Komponenten mitdenken, also die Musik, die ja auch erst im Laufe der Proben komponiert und erdacht wurde. Es war also viel gucken, beschreiben, nachdenken, wie das was in den Proben entwickelt wurde, sich zu einem großen Ganzen zusammenfügen lässt.

Hat sich die Geschichte im Laufe des Probenprozesses verändert? Warum?

Die Geschichte stand dann eigentlich irgendwann fest und dann haben wir probiert, wie wir sie am liebsten erzählen wollen. Welche Elemente uns Spaß machen, was es braucht, damit man als Zuschauer*in Spaß an ihr hat.

Welcher Moment gefällt dir in der Geschichte am besten und warum?

Mir gefällt am besten, wenn Kling und Klong in ihrer lauten, rauschhaften Musik den Stecker ziehen und die Stille erscheint. In diesem Moment ändert sich für mich ganz viel auf der Bühne und eine neue Geschichte beginnt. Das mag ich total.



Foto von Jan Bosch; von links Christian Simon und Robert Maximilian Rausch als Tonforscher*innen

Was sind deine Aufgaben als Dramaturgin allgemein?

Es gibt eigentlich zwei große Bereiche in denen man als Dramaturgin arbeitet. Produktionsdramaturgie und Spielplangestaltung, also die Ausrichtung des Hauses allgemein. Der erste Bereich bedeutet, dass ich mit dem jeweiligen Team (Regie, Ausstattung manchmal musikalische Leiter*innen usw.) an einem Konzept für die jeweilige Inszenierung mitarbeite. Wie soll dieses Stück grade jetzt auf die Bühne kommen? Was wollen wir erzählen? Das ist für jedes Theaterstück immer etwas anders. Und die Arbeit am Spielplan bedeutet zu überlegen, welche Stücke den überhaupt gespielt werden sollen am HLTM. Welche Themen sind grade drängend? Wie wollen wir als Theater in die Stadtgesellschaft und das Umland hineinwirken?

Was bedeutet es, wenn ein Stück uraufgeführt (UA) wird?

Das bedeutet, dass das Stück noch nie irgendwo aufgeführt wurde. Es ist also eine Weltpremiere.

4. Im Gespräch mit Regisseurin Dominique Enz



Dominique Enz, 1992 in St. Gallen (Schweiz) geboren, ist freischaffende Regisseurin. Sie studierte Literatur-, Film-, und Politikwissenschaft in Zürich und Schauspieltheaterregie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Neben dem Studium gründete sie mit Mitstreiter*innen das Kollektiv EBOFF, ein Zusammenschluss junger Kunstschaffender, die in unterschiedlichen Konstellationen Theater-, Tanz- und Filmproduktionen realisieren. Als Abschluss ihres Regiestudiums dramatisierte sie im Januar 2020 Dita Zipfels Jugendroman „Wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte“ (Uraufführung) auf Kampnagel. Im Frühling 2020 inszenierte sie das Kinderstück „An der Arche um Acht“ im Figurentheater St. Gallen. Darauf folgten weitere Regien. In der Vergangenen Spielzeit inszenierte sie beispielsweise am Hessischen Landestheater MUTIG, MUTIG.

Wie bist du bei der Erarbeitung des Stückes vorgegangen?

Einerseits haben wir uns schon vor den Proben viel über unsere Klangerlebnisse ausgetauscht. Wir haben uns gefragt: Hören wir eigentlich das gleiche? Was ist eigentlich ein Ton? Ein Ton ist ja – soweit ich das verstehe – vibrierende Luft. Wie können wir Töne zu Protagonist*innen machen? Sie sind ja meistens unsichtbar. Wie können sie dann auf der Bühne auftreten? Und in den Proben haben wir dann viel improvisiert.

Bei der Inszenierung DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT handelt es sich um eine Stückentwicklung. Was bedeutet das konkret in der Praxis?

In unserem Fall hieß das, dass wir zusammen geredet, geschwiegen und improvisiert haben. So entwickelten wir einzelne Szenen oder Ideen. Wenn wir etwas in einer Impro gemacht haben, dass wir spannend fanden, haben wir es weiterentwickelt. Das läuft dann in etwa so: Ich versuche zu beschreiben, was ich suche. Meistens kommen dann Fragen, Gegenvorschläge, Ergänzungen. Dann spielen die Spieler*innen. Das ganze Team beschreibt, was wir gesehen und erlebt haben, auch die Spieler*innen. Ich mache einen Vorschlag, wo wir als nächstes weitersuchen. Es kommen

Gegenvorschläge, Ergänzungen, Kommentare. Und so weiter. Irgendwann haben wir angefangen die Materialsammlung zu einem Stück zusammen zu bauen.

Du hast bei der Produktion Regie geführt. Bedeutet das, dass du alles entscheidest oder entwickelst du während der Proben im Team mit den Schauspieler*innen die Szenen zusammen? Wenn ja wie kann man sich das vorstellen?

Für mich heißt Regie im Moment, dass ich versuche Vorschläge zu machen, zu welchen Fragen wir Antworten suchen. Und dann reden, probieren, schweigen wir. Alle denken dann aus ihrer Perspektive mit und bringen ihr Spezialwissen ein. Viele Entscheidungen treffen sich von alleine. Oft finden alle im Team etwas lustig oder schön. Dann beschreiben wir das und dann ist klar: Das verfolgen wir weiter. Aber klar, manchmal entscheide ich auch einfach alleine, wenn ich das Gefühl habe, wir kommen grad nicht weiter.

Was ist das Besondere und Herausfordernde des Stückes?

Für mich war das die erste Stückentwicklung und davor hatte ich ein bisschen Schiss. Ich wusste nicht, was ich festlegen muss und was ich vor den Proben offenlassen kann.

Was ist dir wichtig, mit dem Stück zu erzählen?

Einerseits möchte ich ein klangliches Erlebnis schaffen, in dem Töne, Musik, Rhythmus und Stille auftreten. Andererseits geht es für mich in dem Stück darum, dass es verschiedene Arten von Zuhören gibt. Es gibt sicher Tausend verschiedene «Zuhören». Zwei davon kommen in dem Stück vor: Eine, bei der man sich selber im Anderen bestätigt und eine, bei der man offen dafür ist, sich für ein Gegenüber zur Verfügung zu stellen. Das finde ich sehr spannend. Was für Räume braucht wer um sich überhaupt zu äußern, überhaupt gehört zu werden? Ich selber spreche über vieles nur, wenn ich das Gefühl habe, mir wird zugehört.

Was sollen die Menschen, die das Stück sehen, mit nach Hause nehmen?

Ich wünsche mir, dass ein Publikum Lust auf Klänge bekommt und die Erfahrung macht, dass man aus allem Musik machen kann, auch aus Alltagsgegenständen, dass es schön ist, zusammen Musik zu machen, selbst wenn man kein Profi ist. Und ich möchte ihnen einen Moment der Stille schenken, in dem alles Mögliche passieren kann, weil Stille manchmal mehr sagt als tausend Worte.

5. Im Gespräch mit Bühnen- und Kostümbildnerin Eva Lillian Wagner

Bevor das Bühnenbild und die Kostüme im HLTM von den Mitarbeiter*innen in den verschiedenen Gewerken umgesetzt und erarbeitet wurde, entwarf *Eva Lillian Wagner* sie zuerst.

Was war deine Inspiration für das Bühnenbild?

Für den Entwurf habe ich mich auf die Suche begeben nach Klangräumen: also architektonischen Räumen, die entweder selber Klang erzeugen, Klang schlucken oder Klang einfangen können. Das Bühnenbild sollte selbst zu einer Art Instrument werden, aber auch als Raum für sich stehen und bespielt werden können. Da es sich beim XIS aber um eine Stückentwicklung handelt, war es mir am Anfang sehr wichtig, dass wir von einer Bühnenbildsetzung ausgehen können, die als Grundskelett funktioniert, noch vieles offen lässt für den Probenprozess und vor allem in Bewegung bleibt.

Wie würdest du das Bühnenbild selber beschreiben?

Aus der Recherche ist nun eine Bühne geworden, die aus 3 Stahl-Rundbögen besteht, die unterschiedlich im Raum platziert werden können und im Verlauf des Stücks auch zu einem geschlossenen Kreis arrangiert werden. Wir haben also ein wandelbares Konstrukt auf der Bühne, das mehrere Orte aufmacht, unter anderem auch ein Zuhause für viele kleine Klangtiere! Das Schlussbild ist die letztendliche Übersetzung des ursprünglichen Gedankens, einen Klangraum auf der Bühne zu haben. Die geschlossene Form als Hohlraum sowohl als auch die Materialwahl des Stahls sind das abstrahierte Ergebnis davon!



Foto von *Jan Bosch*; *Christian Simon* als Tonforscher*in

Was kann man alles entdecken?

In der Bühne kann man entdecken, wie alle Objekte zum Leben erwecken! Man entdeckt, wie aus jedem Objekt Klang erzeugt werden und schlussendlich auch damit Musik gemacht werden kann! Man kann einen Ort entdecken, wo viele kleine Klangtiere leben und später im Stück kann man einen mystischen Ort finden, an dem die Tiere Schutz vor dem Unwetter suchen.

Was war deine Inspiration zum Kostüm?

Meine Inspiration zum Kostüm war eine Mischung aus aktuellen Modetrends und Funktionalität. Mein Wunsch war es, die Professionalität der Figuren als Klangforscher in Form einer geeigneten Arbeits- bzw. Schutzkleidung unterstützen. Als Klangforscher muss man schließlich für alles vorbereitet sein - gutes Schuhwerk ist auch ein Muss!



Foto von Jan Bosch; von links Christian Simon und Robert Maximilian Rausch als Tonforscher*innen

6. Leitfaden zur Inszenierung: Spielpraktische Impulse

Bei der Inszenierung DAS XIS WIRD NICHT GEHÖRT kommunizieren und spielen die Tonforscher*innen miteinander aber auch mit dem Publikum durch Körper, Mimik, Gestik, Töne, Geräusche und Musik. Auch die Tiere im Klangwald drücken sich durch Töne und Geräusche aus. Passend dazu finden Sie in den Punkten 6.1 und 6.2 Anregungen für spielpraktische Impulse, die Sie zur Vor- und Nachbereitung der Aufführung nutzen können.

6.1 Vorbereitung

Zur Vorbereitung eignen sich spielpraktische Übungen zum Rhythmus, zur Lautstärke oder eine zum lauschen und zuhören, um ein Gefühl für sich selbst und die Umwelt spielerisch erfahren und eine bewusste Wahrnehmung fördern zu können:

- **Rhythmus:** Das erste Kind beginnt mit den Fingern zu trommeln, dann stimmt das Nachbar*innenkind mit ein. So geht es weiter bis schließlich ein Trommelrhythmus entsteht. Helfen Sie den Kindern durch diese Übung und machen Sie mit.

- **Lauschrunde:** Lassen Sie die Kinder zur Ruhe kommen. Bitten Sie sie möglichst leise zu sein und ihre Augen zu schließen. Nun sollen sie einfach lauschen, was sie alles hören. Nach ein bis zwei Minuten beenden Sie die Lauschrunde. Lassen Sie die Kinder erzählen was sie alles gehört haben. Das sind evtl. Geräusche von anderen Kindern, des eigenen Körpers, aus anderen Räumen, von draußen UND STILLE!?
- **Lautstärke:** Bitten Sie die Kinder mit zu machen. Suchen Sie sich ein Geräusch oder einen Ausruf wie «Ulala» der in der Aufführung vorkommen wird und machen Sie das Geräusch gemeinsam mit den Kindern erst ganz leise, dann lauter, noch lauter und wieder leiser.

6.2 Nachbereitung

Im Anschluss an ein 30 minütiges Sitzen bietet sich eine spielpraktische Übung zur Bewegung an:

- **Bewegen und Tempo:** Bewegen Sie sich in einem Kreis gemeinsam mit den Kindern zu Musik. Was haben Kling und Klong, die beiden Tonforscher*innen gemacht?
- **Koordination und Körperwahrnehmung:** Mit 5 bis 6 jährigen Kindern können sie das Spiegel-Spiel durchführen. Dazu stellen sich immer zwei Kinder gegenüber und schauen sich an. Ein Kind fängt an eine Bewegung zu machen. Das andere macht diese wie ein Spiegelbild mit. (Auch Kling und Klong machen dieses Spiel und variieren dabei im Tempo.)

Ein spielpraktischer Impuls, der nicht gleich im Anschluss an die Aufführung erfolgen muss:

- **Entdecken, ausprobieren und Förderung der Kreativität:** Stellen Sie den Kindern Alltagsgegenstände oder Naturmaterialien zur Verfügung. Welche Geräusche können mit diesen erzeugt werden? Experimentieren Sie mit den Kindern. Kann gemeinsam ein Lied oder Rhythmus entstehen?

Ein weiterer Vorschlag zur Nachbereitung, der nicht direkt im Anschluss an die Aufführung erfolgen muss:

- **Förderung der auditiven Wahrnehmung:** Richten Sie, wenn sie möchten eine Geräusche-Box oder -Ecke mit angenehm und lang klingenden Instrumenten (z.B. Klangschale oder Triangel), und Alltagsgegenständen ein, in der die Kinder sich selbstständig in Ruhe damit beschäftigen können. Zeigen Sie den Kindern die Handhabung der Instrumente.
-